



Aktuell

Leaving Care: Es braucht vielfältige Angebote

Nach dem Auszug aus der Pflegefamilie oder Institution brauchen junge Menschen im Übergang in die Selbstständigkeit vielfältige Unterstützungsangebote. Im Projekt Nachbetreuung wurde dieser Unterstützungsbedarf genauer erforscht.

Text: Marie-Thérèse Hofer, Beatrice Knecht Krüger, Natascha Marty, Kompetenzzentrum Leaving Care

«Wie geht es dir?» Diese Frage stellten ehemalige Bezugspersonen der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime (zjk) den *Care Leaver*innen*,¹ wenn sie diese nach Austritt regelmässig kontaktierten. Daraus entstanden immer wieder Beratungen und Coachings. Diese Beratungsleistung war der Kern des Projekts *Nachbetreuung – Nachhaltigkeit von Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen*, das 2013 bis 2018 durchgeführt wurde.

In den letzten Jahren hat die Thematik *Leaving Care* in der ganzen Schweiz einen Aufschwung erfahren. So wurde das

Thema vermehrt Gegenstand von Forschungen, und es entstanden diverse Angebote, Netzwerke und eine Initiative für eine selbstorganisierte Lobbyorganisation. Das *Kompetenzzentrum Leaving Care* (KLC) setzt sich seit 2019 schweizweit auf verschiedenen Ebenen für die Chancengleichheit der *Care Leaver*innen* ein und informiert über Angebote, Forschungsprojekte sowie wichtige Entwicklungen.²

*Care Leaver*innen* sind junge Menschen im Übergang in die Eigenständigkeit, die einen Teil ihres Lebens in einer Institution oder Pflegefamilie verbracht haben. Bei diesem Über-

gang aus der ausserfamiliären Unterbringung sind sie tendenziell schlechter positioniert als ihre gleichaltrigen *Peers*, die in ihren Familien aufwachsen, und ihnen wird eine kürzere Jugend zugestanden. Dies hat strukturelle Gründe, da ausserfamiliäre Unterbringungen oft nur bis zur Volljährigkeit finanziert werden. Dadurch müssen Care Leaver*innen wichtige Übergänge (Wohnen, soziales Umfeld, Einstieg in die Berufstätigkeit oder die Ausbildung) gleichzeitig bewältigen. Zudem sind die Unterstützungssysteme in der Schweiz stark getrennt zwischen Hilfen für Kinder und Jugendliche und solchen für (junge) Erwachsene. Dies erschwert die Orientierung und den Zugang zu Unterstützung.

Projekt Nachbetreuung

Das *Projekt Nachbetreuung* wurde von der Drosos Stiftung und von der *Stiftung Mercator Schweiz* ermöglicht, weil gesetzliche Grundlagen zur Finanzierung von Unterstützungsleistungen nach Austritt fehlten. Die Nachbetreuung wurde allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen angeboten, die mindestens sechs Monate platziert waren und die obligatorische Schulzeit abgeschlossen hatten. Bei unmittelbarem Unterstützungsbedarf konnte das Coaching direkt nach Austritt starten. Bei den übrigen jungen Menschen meldete sich die ehemalige Bezugsperson viermal innerhalb von zwei Jahren, wenn diese beim Auszug mit der Kontaktaufnahme einverstanden waren. Natürlich konnten sich alle Care Leaver*innen jederzeit selbst melden, wenn sie Unterstützung wünschten. Bei der Kontaktaufnahme wurden die Care Leaver*innen unter anderem nach ihrem Unterstützungsbedarf sowie ihrer Zufriedenheit in den Lebensbereichen Wohnsituation, Finanzen, Ausbildung/Arbeitssituation, physische und psychische Gesundheit, Freizeit und soziale Beziehungen befragt.

Aus dem Projekt ist das Angebot *Übergangsbegleitung* entstanden.³ Laura Widmer, die Leiterin der Fachstelle Übergangsbegleitung der Stiftung zkj, fasst die Erfahrungen so zusammen: Ein Drittel aller Care Leaver*innen wünscht aktuell nach Austritt Unterstützung. Dabei übernimmt vorzugsweise die ehemalige Bezugsperson das Coaching, aber manchmal ist eine *neutrale* Person geeigneter, beispielsweise wenn der Austritt nicht ganz reibungslos abgelaufen ist. Bereits während des Aufenthalts ist eine sorgfältige Übergangsplanung wichtig, in der bereits viele Fragen und Unsicherheiten geklärt sowie Optionen aufgezeigt werden können.

Ergebnisse

Das Projekt Nachbetreuung wurde evaluiert und beforscht (Jarczok et al. 2020). Folgende Fragestellung war zentral: Werden mit dem Angebot tatsächlich diejenigen Care Leaver*innen erreicht, die den grössten Bedarf an Unterstützung haben? Die Daten bestätigten, dass die Unterstützung denjenigen zugute kam, die sie gemäss Selbst- und Fremdeinschätzung am nötigsten hatten. Bei diesen war die eingeschätzte Lebensqualität in vielen Bereichen niedriger. Insbesondere wer mit der aktuellen Wohnsituation unzufrieden war, meldete häufiger einen Unterstützungsbedarf an. Die Zufriedenheit war bei denjenigen weitaus höher, die nach Austritt selbstständig lebten. Bemerkenswert ist, dass 70 Prozent der jungen Menschen nach Austritt in ihre Herkunftsfamilie zurückkehrten. Die Hälfte der Care Leaver*innen, die mit der Kontaktaufnahme einverstanden waren, war nicht erreichbar und hätte möglicherweise den grössten Bedarf an Unterstützung gehabt. Die erfolgreich kontaktierten Care Leaver*innen hatten einen höheren Bildungsabschluss, besuchten während der Platzierung häufiger eine interne Schule und lebten nach Austritt häufiger selbstständig. Das Coachingangebot wurde nicht von allen in Anspruch genommen, die bei den Kontaktaufnahmen einen Bedarf an Unterstützung angaben. Während einige Coachings direkt im Anschluss an die Platzierung stattfanden, kamen mehr als die Hälfte erst einige Zeit nach Austritt zustande. Die Dauer, die Form und die Themen der Coachings waren sehr unterschiedlich und der jeweiligen Situation und dem Bedarf angepasst.

Folgerungen

Aus den Ergebnissen lassen sich wichtige Folgerungen ableiten: Es braucht vielfältige Unterstützungsangebote, die flexibel, niederschwellig, aufsuchend und bedarfsorientiert sind. Diese müssen von Care Leaver*innen auch mit einem zeitlichen Abstand zum Austritt in Anspruch genommen werden können. Es sind Anstrengungen nötig, sowohl während des Aufenthalts als auch nach Austritt, um diejenigen zu erreichen, die als «schwierig erreichbar» gelten. •

Literatur

Jarczok, M., Knecht
Krüger, B., Mitrovic, T.,
Gérard, G., Jud, A. (2020).
Care leaver needs and
accessibility: Findings
from the first large-scale
project in Switzerland.
Child & Family Social
Work; 1-15. <https://doi.org/10.1111/cfs.12785>
Jud, A., Mitrovic, T.
(2018). Evaluation des
Projekts «Nachbetreuung
– Nachhaltigkeit von Er-
ziehungs- und Bildungs-
massnahmen». Interner
Schlussbericht
Kompetenzzentrum
Leaving Care (2020).
Argumentarium
Leaving Care.
<https://leaving-care.ch/argumentarium-leaving-care>

Fussnoten

- 1 Anmerkung der Redaktion: Eigentlich sind im englischen Begriff Care Leaver alle Geschlechter enthalten.
Die Autorinnen wünschen dennoch die Schreibweise mit *.
2 www.leaving-care.ch.
3 www.zkj.ch/angebote/uebergangsbegleitung.

Kurzmeldungen

Frauen leisten mehr Haus- und Familienarbeit als Männer

Die zeitliche Gesamtbelastung für bezahlte und unbezahlte Arbeit betrug im Jahr 2020 sowohl bei Frauen als auch bei Männern ab 15 Jahren rund 46 Stunden pro Woche. Frauen wendeten durchwegs mehr Zeit für Haus- und Familienarbeit auf (28,7 Std. pro Woche gegenüber 19,1 Std.). Umgekehrt setzten Männer im Durchschnitt mehr Zeit für bezahlte Erwerbsarbeit ein (25,3 Std. pro Woche gegenüber 15,8 Std.). Seit 2010 nimmt der Zeitaufwand der Männer für Haus- und Familienarbeit jedoch stetig zu, und ihre Erwerbsarbeitszeit nimmt ab. Dies sind einige Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung des Bundesamtes für Statistik (BFS).

● www.admin.ch

Wohnort entscheidet über Kinderbetreuung

Wie wird die institutionelle Kinderbetreuung finanziert, und was zahlen die Eltern für deren Nutzung? – Eine neue Studie der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen (EKFF) macht eine Bestandesaufnahme, deckt Defizite auf und zeigt gute Beispiele aus Gemeinden, Kantonen und europäischen Ländern. Die EKFF formuliert zusätzlich 18 Empfehlungen an Politik und Behörden. Diese sollen dazu beitragen, dass künftig eine qualitativ gute Kinderbetreuung für alle Kinder in der Schweiz verfügbar und von allen Eltern bezahlbar ist.

● www.admin.ch

Internationaler Bericht zur Langzeitpflege

Der gemeinsame Bericht 2021 der Europäischen Kommission und des Sozialschutzausschusses zur Langzeitpflege ist der bisher umfassendste Überblick über einen Politikbereich, dessen wachsende Bedeutung für unsere Gesellschaft nicht mehr zu übersehen ist. Die Covid-19-Pandemie hat die seit Langem bestehenden Herausforderungen aufgezeigt, eine zugängliche, erschwingliche und qualitativ hochwertige Versorgung sicherzustellen, die durch ausreichende und qualifizierte Arbeitskräfte und Finanzierung unterstützt wird. Er unterstreicht die Bedeutung von Langzeitpflegesystemen für das Wohlergehen und die Würde bedürftiger Menschen und ihren Zugang zu Care und gleichzeitig ihre Wichtigkeit in Bezug auf den sozialen Zusammenhalt und die Solidarität.

● www.ifsw.org

Empfehlungen bezüglich Berufsbeistandschaften

Die Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (KOKES) hat Empfehlungen zur Organisation von Berufsbeistandschaften verfasst. Die Empfehlungen haben zum Ziel, die Unterstützung für schutzbedürftige Personen zu verbessern, indem die Arbeitsbedingungen für Berufsbeistände optimiert werden. Formuliert wird ein Sollzustand, der innerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre in sämtlichen Regionen der Schweiz anvisiert werden soll.

● www.kokes.ch / Dokumentation